

# Neu entdeckte Inschrift zu Vindonissa

Autor(en): **H.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1855-1860)**

Heft 6-1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544539>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die auf unserm Blech vorkommende Schreibung *aur●chalcus* ist den Wörterbüchern unbekannt, findet sich aber bezeugt in dem lateinisch-griechischen Glossarium Philoxeni, pag. 26 ed. Vulc., wo eine Glosse lautet: *Aurochalca χρᾶμίνα*. Eine wohlfeile Kritik war es, wenn hier Vulcanius dafür *Aurichalcum χρᾶμά τι* schreiben wollte; denn aus Strabo 13, 1, 56 geht hervor, dass *χρᾶμα* durch den Sprachgebrauch für Messing bereits fixiert und mit *δρείχαλκον* gleichbedeutend, folglich *χρᾶμίνος* ganz analog gebildet war für das Adjectivum. Uebrigens ist die Bildung mit ● auch im Mittelalter nicht unerhört; wenigstens citiert Ducange aus Anastasius Biblioth. de vitis pontificum, in Silvestro papa: *fecit autem candelabra aur●chalca*.

Auf Orthographie, Quantität, Bildung, Bedeutung und Geschichte des Wortes *Aurichalcum* kann ich hier natürlich nicht eingehen; die Philologen haben meist eine ungegründete Vorliebe für *Orichalcum* ausgesprochen, wogegen freilich auch Göttling zu Hesiodus Scut. Herc. 122 in der ersten Hälfte des griechischen wie des lateinischen Wortes ein etruskisches *aurum* erkennen wollte. Aber viele Stellen der Lateiner, zumal die des Plautus, zeigen, dass der gemeine Mann in Rom bei diesem Worte durchaus an *aurum* dachte, und daraus erklärt sich eben die Bildung *aur●chalcus*.

Die schwierigste Frage bei unsrer Inschrift ist die, in welcher Weise man sich dieselbe mit dem gestifteten Sonnenbilde verbunden zu denken habe. Allem Anschein nach ist die Inschrift vollständig, und doch fehlt ihr der Name des Gebers, allenfalls auch ein Verbum wie *dedicavit*; eine eigentliche an dem Gegenstande selbst angebrachte Widmung konnte also die Inschrift nicht bezwecken. Vielleicht bildete sie einen Theil eines grössern Ganzen, etwa eines Verzeichnisses von Stiftungen, die ein Wohlthäter an verschiedene Tempel gemacht hatte; man hätte sich dann einen gemeinschaftlichen Hauptsatz in grössern Buchstaben oben über geschrieben zu denken. Oder hätte das Blech gar nur einen Privatzweck als Empfangsschein, Bestellung, Entwurf u. dgl. gehabt?

Basel.

K. L. Roth.

### Neu entdeckte Inschrift zu Vindonissa.

Herr Dr. Urech, der sich um die schöne Sammlung römischer Alterthümer zu Königsfelden schon so grosse Verdienste erworben hat, hat vor drei Tagen zu Altenburg, wo bekanntlich das aus den Trümmern von Vindonissa erbaute Castrum stand, Nachgrabungen anstellen lassen. Die Arbeiter begannen im Garten an der Aare, und man legte bald eine Mauer blos, wobei man in sechs Fuss Tiefe auf eine Kiesel-pflasterung stiess. Neben dieser Mauer steht senkrecht im Schutte ein römischer Inschriftstein, drei Fuss entfernt ein zweiter Stein, und quer über beide liegt ein grosser Mägenwyler Stein. Obwohl die Inschrift noch nicht vollständig entblösst worden ist, lässt sie sich doch bereits entziffern; sie lautet bis jetzt:

O - C A E S A R E  
 - P O T E S T A T - X̄  
 O - P O M P O N I O - S  
 O - L E G A T O - A V G V

Trotzdem wir nur einen verhältnissmässig kleinen Theil der Inschrift vor uns haben, kann man doch kaum zweifeln, dass der in derselben genannte Pomponius derselbe Lucius Pomponius Secundus ist, welcher unter Claudius Legat in Germania superior war und als solcher im Jahre 50 n. Chr. die Chatten aufs Haupt schlug, sie zur Unterwerfung zwang und einige Römer, welche bei ihnen seit der Niederlage des Varus in der Sklaverei lebten, aus derselben befreite. Dem Pomponius wurde für diesen Sieg der Triumphschmuck zuerkannt, wie Tacitus (Ann. XII. 28) sagt, »ein geringer Theil des Ruhmes, den er bei der Nachwelt geniesst, wo er als vortrefflicher Dichter hervorglänzt.« Der ältere Plinius, der in vertrautem Umgange mit ihm stand (Plin. Epist. III. 5) und vielleicht in Germanien unter ihm gedient hatte, beschrieb sein Leben in zwei Büchern; er nennt ihn unter andern »vates civisque clarissimus«. Auch Quintilian erwähnt des Pomponius, von dem wir nur zwei Dramen (Armorum judicium und Atreus) dem Namen nach kennen, mit grossem Lobe. In welchen Beziehungen der Letztere, der einem der angesehensten Geschlechter Roms angehörte und unter Tiberius Consul war, zu Vindonissa stand, ist nicht bekannt. Auf Inschriftensteinen kömmt sein Name nicht oft zum Vorschein; eine zu Mainz gefundene Inschrift nennt ihn als Stifter eines der Göttin Sirona geweihten Altarsteins. (Jahrbücher des Vereins der Rheinlande Heft II. S. 101.)

Herr Dr. Urech beabsichtigt nicht nur, den Stein vollständig herauszuheben, sondern will die Nachgrabungen weiter fortsetzen. Hoffentlich wird die Regierung des Kantons Aargau sich gern entschliessen, seine Bemühungen, die bereits ein so interessantes Resultat geliefert haben, kräftig zu unterstützen.

Z., 19. Februar.

H. R.

Nachschrift. Seit die obigen Zeilen geschrieben wurden, hat die vollständige Heraushebung des Steins stattgefunden; derselbe befindet sich jetzt in Königsfelden. Seine Breite beträgt  $4\frac{1}{2}'$ , seine Höhe  $3'$ ; er war aber augenscheinlich früher viel grösser, da oben, unten und an beiden Seiten bedeutende Stücke abgeschlagen sind. Die Buchstaben der ersten Zeile haben die enorme Höhe von  $5'' 7'''$ , diejenigen der zweiten Reihe  $4'' 8'''$ , der dritten  $4'' 7'''$  und der vierten  $4''$ . Von der Inschrift ist nicht mehr erhalten, als oben angegeben ist; das O der ersten und das zweite V der vierten Zeile sind nicht vollständig vorhanden.

### Ueber den Thurm zu Arbon.

Einer uns gütigst mitgetheilten, durch Herrn Dr. Titus Tobler in Horn verfassten Beschreibung des Thurms zu Arbon entheben wir folgenden Auszug.

Der Thurm zu Arbon steht ganz frei; er hat einen rundbogigen Eingang auf der Nordseite, einen viereckigen auf der Südseite und 102 Schweizerfuss Höhe. Süd- und Westseite sind durch eine Mauer geschützt, zwischen welcher und dem Thurme ein ziemlich breiter Raum bleibt. Von Westen her steigt man über eine Brückenstiege auf den ersten Boden (Stock), der über dem Verliess liegt; hier (im W.) und gegenüber hat die Mauer  $8\frac{1}{4}$  Fuss Dicke. Die Steine, darunter bisweilen sehr grosse, z. B. ein  $8'$  langer, sind bis hieher und etwa noch drei Lagen höher fugengerändert und mit Mörtel zusammen gehalten; ohne Zweifel ein Römerbau, für den das solideste